

Wie Kinder mit Trauer umgehen

Mit speziellen Angeboten helfen die „Schatzsucher“ Fünf- bis 19-Jährigen mit Verlust fertig zu werden

Von Eva Weingärtner

Der ökumenische ambulante Hospizdienst Regenbogen hat mit den „Schatzsuchern“ im Jahr 2010 ein kreisweites Hilfsangebot für trauernde Kinder und Jugendliche ins Leben gerufen. Wer um einen Verstorbenen trauert oder Angst vor Verlust hat, findet hier Zuhörer.

Die Schatzsucher sind ein Team aus sechs Ehrenamtlern, die eine Basisqualifikation zum Trauerbegleiter erworben haben. Den Weg zu den Schatzsuchern finden die Kinder und Jugendlichen durch die Schule, das Jugendamt, Kindertagesstätten, den Arzt oder durch Eigeninitiative. „Wir laden zu einem Erstkontakt in unserem Raum im Jugendheim St. Mariä Himmelfahrt in Wassenberg ein, um erste Hemmschwellen zu nehmen“, erklärt Susanne Hoeren. Sie koordiniert die Hilfen und betreut selbst eine Gruppenstunde. Es gibt drei Gruppen: die Fünf- bis Neunjähri-



Mit dem Stuhlkreis beginnen die Gruppenstunden der „Schatzsucher“ im Jugendheim St. Mariä Himmelfahrt. Foto: Eva Weingärtner

gen, die Zehn- bis 14-Jährigen und die 15- bis 19-Jährigen. Insgesamt 150 Kinder und Jugendliche wurden bisher begleitet. „Die Verweildauer bei uns ist ganz unterschiedlich. Es gibt Kinder und Jugendli-

che, die kommen drei bis vier Monate, andere bis zu drei Jahren“, sagt Hoeren. Hier müsse man sich nicht erklären und treffe auf Gleichgesinnte. Zwei Mal im Monat findet die Trauergruppe statt. Als festes Ritual gebe es zu Beginn einen Sitzkreis, bei dem eine Kerze entzündet werde, jeder sich vorstelle und den Grund nenne, warum er die Gruppe besuche. Bei den Jüngsten werde oft eine Geschichte vorgelesen. Darüber kommen die Kinder ins Gespräch. Auch Aktivitäten wie Töpfern dienen dazu. Motive wie Blätter als Zeichen der Vergänglichkeit bieten dann eine Grundlage. „Der Besuch bei einem Bestatter, das Basteln einer Erinnerungskiste sind weitere Agnebote, um mit der Trauer fertig zu werden“, erzählt Hoeren.

che, die kommen drei bis vier Monate, andere bis zu drei Jahren“, sagt Hoeren. Hier müsse man sich nicht erklären und treffe auf Gleichgesinnte. Zwei Mal im Monat findet die Trauergruppe statt. Als festes Ritual gebe es zu Beginn einen Sitzkreis, bei dem eine Kerze entzündet werde, jeder sich vorstelle und den Grund nenne, warum er die Gruppe besuche.

Bei den Jüngsten werde oft eine Geschichte vorgelesen. Darüber kommen die Kinder ins Gespräch. Auch Aktivitäten wie Töpfern dienen dazu. Motive wie Blätter als Zeichen der Vergänglichkeit bieten dann eine Grundlage. „Der Besuch bei einem Bestatter, das Basteln einer Erinnerungskiste sind weitere Agnebote, um mit der Trauer fertig zu werden“, erzählt Hoeren.